

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.— monatlich, M. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. M. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Reichs-Verlag“ und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeigen“ in einheitlicher Spalte; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Bg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 M. für deutsche Reklamen; 2 M. für ausländische Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Kommission: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 5. Oktober 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 480. • 64. Jahrgang.

Die Kriegsfinanzen bei uns und bei den Feinden.

○ Berlin, 4. Oktober.

Wenn diese Zeilen in den Druck gehen, wird das Ergebnis der neuen Anleihe in der Hauptsache schon feststehen. Wir unterlassen es deshalb, Vorherjagungen zu machen, haben aber die feste Zuversicht, daß die Anleihe nicht nur keine Enttäuschung, sondern eine freudige Überraschung bedeuten wird. Wie aber auch die Endziffern lauten mögen, dies jedenfalls steht fest, daß es unbedingt richtig zugehen wird. Unser finanzpolitischer Generalstab hat auch bisher schon die Kniffe und Wisse verknüpft, mit denen in den feindlichen Ländern jedesmal gearbeitet wurde, wenn die mühsam aufgetragenen Milliarden wieder einmal zu Ende waren. Wir haben es stets durchführen können, daß wir unsere Geldmittel auf dem Wege langfristiger Anleihen erzielen, während den 36½ Milliarden, die in unseren ersten vier Anleihen aufgenommen wurden, in England nur 18½ Milliarden Mark gegenüberstehen, in Frankreich nur 10 Milliarden Mark. Von Rußland und Italien braucht man in diesem Zusammenhange gar nicht erst zu sprechen. Beide Länder sind so gründlich bankrott, daß sie sich kaum um die Wahrung des Scheins bemühen, sie liegen dem reichen Verbündeten an der Themse auf der Tasche, und dies Verhältnis ist nicht einmal das schlimmste für sie; denn es geht hier wie so oft im Privatleben: der leistungsfähige Gläubiger muß Zuschüsse zahlen, um den Schuldner nicht ganz untergehen zu lassen und um so wenigstens die Hoffnung auf Rückzahlung zu behalten. Unsere Kriegskosten haben bis September, wie wir einer Zusammenstellung von Professor Julius Wolf entnehmen, 46 Milliarden betragen, wovon also nur 9½ Milliarden nicht durch langfristige Anleihen gedeckt worden sind. Und diesen Rest werden wir jetzt mit der fünften Kriegsanleihe ganz gewiß nachholen. In derselben Zeit waren die englischen Kriegskosten auf 58, die französischen auf ungefähr 52 Milliarden Mark angewachsen. Gedeckt davon sind in England, wie schon gesagt, nur 18½, in Frankreich nur rund 10 Milliarden. Mit anderen Worten, in beiden Ländern behilft man sich mit Schamwechseln, mit kurzfristigen Anleihen, mit den Erzeugnissen der Notpresse. Da es auf diesem Wege aber doch nicht ins Endlose weitergehen kann, wird jetzt in Frankreich gleichfalls eine neue Kriegsanleihe aufgelegt. Verschämenderes für dies, einst an der Spitze der Kreditwürdigkeit stehende Land, als es die Bedingungen dieser Anleihe sind, kann nichts gedacht werden. Bei 5proz. Zins vergütung beträgt, wie bekannt, der Subskriptionskurs 88½ Prozent, in Wirklichkeit sogar noch ¾ Prozent weniger, was denn also bedeutet, daß die Anleihe um volle 10 Prozent niedriger als die unsrige ausgegeben werden soll. Ohne englische Hilfe wäre Frankreich längst schon tiefer in den finanziellen Abgrund hineingeraten. Diese Hilfe kann aber auch nicht immer gewährt werden, weil England ebenfalls an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist, sie vielmehr schon überschritten hat. Alle Schönfärbereien unserer Feinde und alle noch so große Genieheit der Welt da draußen, den Lügen der Engländer und Franzosen zu glauben, werden nicht verhindern können, daß ein fürchterliches Erwachen kommen wird. Wir Deutschen haben keine Veranlassung dazu, auf diese Verhältnisse genauer einzugehen, wir dürfen uns ruhig mit gelegentlichen Hauptfeststellungen begnügen und es der späteren Entwicklung anheimgeben, für sich selber zu zeugen. Uns schadet es ja nichts, wenn die Feinde sich einbilden, wir seien wirtschaftlich und finanziell ausgelassen. Die Zeit wird lehren, wo die Fülle des Lebens und wo die Blutarmut ist. Zuletzt freilich müssen wir unsere nüchternen Besonnenheit auch für die Würdigung des Tatbestandes bewahren, daß unser Krieg durch finanzielle Erschöpfung eines unserer Feinde nicht zu Ende gehen wird; er wird vielmehr einzig auf den Schlachtfeldern entschieden werden. Papiergeld kann man ja immer machen, und was nacher sein wird, das kümmert die feindlichen Staatslenker nicht, braucht sie auch nicht zu kümmern, wie wir offen zugeben wollen. Die schlimmen Folgen einer schlechten Kriegsbereitschaft werden sich überall erst im Frieden zeigen, sobald die Notwendigkeit da ist, die auf kurze Frist geliehenen Milliarden abzutragen oder in feste langfristige Anleihen umzuwandeln. Am schlimmsten steht es endlich mit Rußland, wo schon etwas wie eine galgenhumoristische Stimmung aufgekommen zu sein scheint. Diesen Eindruck hat z. B. auch ein so guter Kenner der dortigen Verhältnisse wie Professor Otto Soehlsch, wenn er meint, daß alle in Rußland, die etwas von Finanzen verstehen, der gegenwärtigen hoffnungslosen Entwertung des Papiergeldes fata-

listisch zusehen, und daß man in Rußland die Finanzfrage überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen scheint. Man monopolisiert die Verwertung ausländischer Valuten, man hat die Ausfuhr von Papiergeld nach neutralen Ländern verboten, man will die Privatbanken unter strenge Staatskontrolle stellen, man redet von Steuern und Monopolen, man borgt in Amerika und in Japan, aber alles das hält nur die Fiktion einer russischen Finanzwirtschaft aufrecht. Tatsächlich gibt es eine solche nicht mehr. Rußland lebt vom Kredit Englands und beweist im übrigen, daß man schließlich auch ohne Geld Krieg führen kann. Diesen Zustand also haben wir als gegeben gelten zu lassen, er verhindert, wie man sieht, das Zarenreich keineswegs an der Ausbietung immer neuer Anstrengungen. Wir wollen demgemäß, wie gesagt, auf den schon eingetretenen finanziellen Zusammenbruch Rußlands keine Erwartungen setzen, auch nicht auf die wachsenden Schwierigkeiten Englands und Frankreichs. Wir scheuen uns auch nicht, zu sagen, daß, wenn sich wider Hoffen und Erwarten unsere eigene Finanzkraft einmal abschwächen sollte, dies für uns ebenförmig ein Grund wäre, den Krieg mit ungebeugter Kraft fortzuführen. Zum Glück aber ist uns diese weniger günstige Lage bisher erspart geblieben, sie wird es auch ferner sein.

Die Vernichtung der über die Donau gegangenen 15 rumänischen Bataillone.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 4. Okt. Bericht des Generalstabes vom 4. Oktober:

Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und dem Warbar lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und der Infanterie. Wir brachten Verluste des Gegners, nördlich der Linie, welche von den Dörfern Strupino und Bahovo gebildet wird, vorzugehen, schon im Entschließen zum Scheitern. Schlich vom Warbar bis zum Doiran-See schwache Geschützfeuer. Unsere Artillerie hat zwei feindliche Kompanien, die südöstlich vom Dorfe Dolbacheli am Fuße der Belasica-Planina schanzten, zerstört.

An der Struma-Front Ruhe. Erbitterte Kämpfe um die Dörfer Karadzhaliog, Zemikoei und Rodrich. Feindliche Infanterie, welche sich am Morgen dem brennenden Dorfe Zemikoei hatte nähern können, wurde angegriffen und in ihre alten Stellungen zurückgeworfen.

An der ägäischen Küste lebhafteste Kreuzerfähigkeit.

Rumänische Front: An der Donaufront waren die 15 oder 16 Bataillone ohne Artillerie zählenden feindlichen Truppen, welche die Donau bei Hahovo überschritten hatten, vorgerückt und hatten die Dörfer Slivovol, Kojambke, Borissowa, Mallowranowo, Jolemon-Norowo und Preskion besetzt. Um sie zurückzuwerfen, führten wir zwei Kolonnen von Rußschul und von Tuzlak gegen die feindlichen Truppen vor. Gestern, am 3. Oktober, griffen die von Rußschul vorrückenden Truppen den Feind an und zwangen ihn bald, seine Stellung in der Richtung auf die von der Monitorflotte zerstörte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit den von den Fliehenden zurückgelassenen Gefallenen. Gegen Abend besetzten wir die Dörfer Hahovo und Bahovo. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung ostwärts zurück, wobei sie auf unsere von Tuzlak vorrückenden Truppen stießen. Der umfahnte Feind flieht in verschiedenen Richtungen und heute vollenden unsere Truppen seine Vernichtung.

Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern, ebenso wie auf ihrem Rückzug aus der Dobrudscha, schwere Grausamkeiten begangen. Viele Greise und Kinder wurden hingschleht, vielen der Opfer sind die Augen ausgestochen und die Zunge abgeschnitten.

In der Dobrudscha starke Tätigkeit von Artillerie und Infanterie auf der ganzen Front. Alle Versuche der feindlichen Infanterie, vorzudringen, wurden durch unser Feuer und glückliche Gegenangriffe erstickt.

Am Ufer des Schwarzen Meeres hat ein russisches Kriegsschiff die Höhen bei dem Dorfe Tatlacheli beschoßen. Unsere Wasserflugzeuge haben einen feindlichen Wasserflugzeugschuppen am Tschawlo-See, nördlich von Konstantza, mit großem Erfolge angegriffen.

(Geg.) Minister Radoslawow.

Ein Hilfesuch des Seldenkönigs Ferdinand an den Zaren.

Berlin, 5. Okt. Der rumänische König soll sich laut „Deutscher Tagesztg.“ an den russischen Zaren mit der Bitte um dringende Unterstützung Rußlands mit Truppen und Material gewandt haben.

Viele Opfer aus Bukarest bei der Umgehungschlacht von Hermannstadt.

Berlin, 5. Okt. Bei den Verlusten in der Umgehungschlacht bei Hermannstadt wurden, wie der „B. L.-Z.“ berichtet, ganz besonders die reichen Bukarester Familien schwer

betroffen. Die eingeschlossenen Regimenter gehörten ausschließlich der Bukarester Garnison an und die Offiziere stammten ausnahmslos aus Bukarest. Die Rumänen kämpften angeblich mit wahrem Löwenmut, ihr Widerstand sei jedoch gegen die berggewohnten Bayern vollkommen aussichtslos gewesen.

Serbisches Kanonenfutter in der Dobrudscha.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 5. Okt. (Sb.) Die russischen Blätter melden aus Galah: Die Dobrudscha-Kämpfe haben wieder an Heftigkeit zugenommen. Die Rumänen kämpfen unter Entschung aller Kräfte. Serbische Truppenabteilungen sollten einen Durchbruch durch die feindlichen Stellungen versuchen, stießen jedoch auf weit stärkeren Widerstand als erwartet wurde. Die serbischen Truppen fanden hier ein ruhmvolles Ende. Nur wenige wurden von den Feinden gefangen genommen, doch ist kaum ein Mann zurückgekehrt.

Konstantza stark gefährdet.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 5. Okt. (Sb.) Auf Veranlassung der Konsulate haben sämtliche englischen und russischen Familien Konstantza verlassen. Sie sind größtenteils nach Sulin übergesiedelt.

Die Lage in der rumänischen Hauptstadt.

W. T. B. Bern, 4. Okt. Das Pariser „Journal“ bringt eine Drahtung seines Bukarester Mitarbeiters über die Lage in der rumänischen Hauptstadt. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Konstantza, Piatra, Neamtan und Bukarest bei Tag und bei Nacht mit Bomben beworfen, die viele Opfer gefordert hätten, da sich die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz während der Bombenwerfung auf den Straßen aufhalte, um das seltsame Schauspiel zu genießen. Auch die Schrapnellsplitter der rumänischen Abwehrkanonen hätten schon viele getötet. Erhebliche Verwundungen seien bereits für die Herabholung von Luftschiffen und Flugzeugen ausgeföhrt worden.

In einem Bukarester Briefe des „Petit Parisien“ heißt es, daß nach 9 Uhr abends jeder Verkehr unterbrochen ist. Nur mit besonderen Ausweisarten des Polizeipräsidenten dürfe man die Straße betreten. Alle Theater seien geschlossen, vorläufig auch die drei größten Cafés, darunter das berühmte Café Capşa, um der Verbreitung aufregender Nachrichten durch Besessenen vorzubeugen. Acht Tage sei kein Eisenbahnzug gegangen. Post und Telephon arbeiteten nicht mehr.

Eine besondere Auszeichnung des bisherigen bulgarischen Gesandten in Bukarest.

W. T. B. Sofia, 4. Okt. Der König hat dem ehemaligen Gesandten in Bukarest, Kadow, den Orden des heiligen Alexander 2. Klasse mit Schwertern verliehen, der Zivilpersonen nur für Dienste, die unter außerordentlichen Verhältnissen geleistet wurden, erteilt wird.

Verwendung von Kriegsgefangenen „in großem Stil“.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 5. Okt. (Sb.) Der rumänische Minister rat nahm einen Gesetzesvorschlag an, der die Verwendung von Kriegsgefangenen zu Landarbeiten in großem Stil vorsieht.

Was die „Nowoje Wremja“ über die Abreise Woldimans zusammenfügt.

Berlin, 5. Okt. In der „Woss. Ztg.“ liest man: Die „Nowoje Wremja“ schildert die Abreise des rumänischen Gesandten aus Berlin wie folgt: Heute ist in Petersburg die Meldung eingetroffen, daß die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft endlich aus dem Feindesland herausgelassen worden sind, wo sie entgegen allen internationalen Gesetzen und Verträgen bisher zurückgehalten worden waren. In Deutschland haben die Behörden sich außerordentlich gemein gegenüber den rumänischen Diplomaten betragen. Nur nach scharfen Protesten und nach Einmischung der Vertreter der neutralen Regierungen konnten die rumänischen Diplomaten dieses wirklich feindliche und vor nichts zurückschreckende Land verlassen. — Die „Woss. Ztg.“ bemerkt hierzu: Der Gesandte Herr Woldiman, der auf dem Stettiner Bahnhof vor dem blumengeschmückten Salonwagen seines ihm zur Verfügung gestellten Extrazuges sich so freundlich, ja freundschaftlich von den ihn hinausbegleitenden Herren unseres Auswärtigen Amtes verabschiedete, befindet sich gegenwärtig in Petersburg und wird dort sehen, wie wahrheitsliebend die „Nowoje Wremja“ ist.

Denizelos' Spiel verloren?

Griechenland erwartet ein neues Ultimatum der Entente — und diesmal soll es aufs Ganze gehen. Die man die Pariser und die Londoner Zeitungen, dann sieht man, daß grimmige Mut über den Widerstand der Athener Regierung herrscht, aber kein Einverständnis unter den Alliierten. Die Zensur fricht unerbittlich jeden Versuch der Presse, etwas über die Forderungen des angekündigten

Ultimatums zu verraten. Italien rechts, Rußland links, verbieten einerseits die entsprechende Belohnung für das griechische Eingreifen, andererseits eine gewalttätige Absetzung des Königs Konstantin, womit allein eine Entscheidung schnell herbeigeführt werden könnte.

Die neuesten Pariser Blätter zeigen ganz deutlich, warum Venizelos nach Kreta fuhr: er fühlte sich in Athen nicht mehr sicher und gab das Spiel verloren, dort die Mehrheit der Bevölkerung und auch nur einen nennenswerten Teil des Heeres auf seine Seite zu bringen. Kaum war er fort, kehrte der König vom Schlosse Tatoi nach der Hauptstadt zurück, wo sich die Sunaristenpartei in einer geheimen Versammlung beriet und das Ministerium Kalogeropoulos für Ordnung zu sorgen begann. Die neuen Männer schienen offenbar keine Angst vor den Entente-Drohungen zu haben und nicht auf der Stelle demissionieren zu wollen, weil die „Anerkennung“ der Bierverbandsgesandten ausblieb. Daß die Sunaristen erklärten, fortan das Eingreifen an der Seite des Sarraill-Heeres zur Vertreibung der Bulgaren empfehlen zu können, wenn man über die Kompensationen für Griechenland einig sei, nennt man in Paris und London eine Finte, nur bestimmt, wegen der epizotischen Forderungen einen Zwist zwischen den Alliierten und Italien herbeizuführen.

Das Triumvirat, das auf Kreta die revolutionäre Regierung übernahm, Venizelos, Admiral Rundurios und General Danglis, ist an sich keine schlechte Wache der feindlichen Diplomatie. Denn es soll äußerlich das einzige Ziel rechtfertigen, das jetzt die Entente in Griechenland verfolgt: Menschenmaterial gutwillig oder gezwungen in die Schützengraben Ragaboniens zu treiben. Da die Inseln von der übrigen Welt vollkommen abgeschnitten sind, konnte man dort durch wüste Heke und Siegesnachrichten eine Kriegsstimmung schaffen, die in Athen nicht vorhanden ist. Es ist bewundernswert, wenn selbst auf Kreta noch viele Offiziere so königstreu blieben, daß sie von ihren Leuten, die man zweifellos zum Teil gewalttätig nach Saloniki überführte, getrennt werden mußten. Ging andererseits ein Teil der griechischen Flotte zur Entente über, so ist dies auch nicht erstaunlich, da diese Flotte immer englische Instruktoren hatte.

Auffällig ist, daß man die persönlichen Angriffe gegen König Konstantin abgemildert hat. Im „Echo de Paris“ wird sogar ausdrücklich versichert, daß man keine böse Empfindung gegen ihn hege, weil er der Enkel des Königs Christian von Dänemark, der Sohn einer russischen Großfürstin und naher Verwandt auch mit dem englischen Königssohne sei — offenbar wurde wieder einmal über Petersburg und London abgewinkt, die griechische Frage durch Schaffung einer Republik lösen zu wollen. Das „Echo“ beklagt, daß König Konstantin sich ausschließlich militärischen Studien hingeeben habe. Man kann in Paris König Konstantin kein größeres Kompliment machen, als ihm vorzuwerfen, sich nur militärischen Studien hingeeben zu haben. Was könnte er jetzt nötiger brauchen? Bleibt man in Athen fest, trotz Ultimatums, wird man dem Lande den größten Dienst erweisen.

Das griechische Ministerium auseinandergefallen.

Kalogeropoulos scheint am Ruder zu bleiben.

W. T.-B. London, 4. Okt. (Reuter.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Das Kabinett hat mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ministers des Äußeren demissioniert. Man erwartet, daß Kalogeropoulos das neue Kabinett bilden wird.

Die Mehrheit des bisherigen Ministeriums angeblich für den Krieg.

W. T.-B. Athen, 5. Okt. (Drahtbericht.) Reuter (1) meldet: Der König hat einen Kronrat abgehalten, in dem nach den Annahmen des Königs jeder Minister sich für oder gegen den Krieg erklärte. Die Mehrheit erklärte sich für den Krieg. Daraufhin hat der König die Rücktrittsgesuche der Minister angenommen. Man erwartet, daß Demitrapoulos das Kabinett unter Einschluß von drei Venizelisten bilden wird.

Der Kurs des neuen Kabinetts wird der alte bleiben.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Haag, 5. Okt. (ab.) Der „Neue Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die englische Presse mißt der Demission des griechischen Kabinetts keinerlei Bedeutung bei, da der Ministerpräsident sowie der Minister des Äußeren, die nicht zurückgetreten sind, voraussichtlich ein neues Kabinett von gleicher Färbung zusammenstellen würden.

Besetzung von Argynolastro und Delvino durch italienische Truppen.

W. T.-B. London, 4. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung Argynolastro besetzte. Eine andere italienische Abteilung wurde von britischen Schiffen in Santi Quaranta gelandet. Sie besetzte Delvino. Die griechischen Truppen zogen sich in beiden Fällen zurück.

Übergang zweier Torpedoboote zur Revolution?

W. T.-B. London, 4. Okt. Aus Rom wird dem „Daily Telegraph“ berichtet, daß zwei der neuesten griechischen Torpedobootezerstörer, die in England gebaut wurden, sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben.

Keine besonderen englischen Hoffnungen auf Altgriechenland!

Die Revolution auf Kreta und Samos.

W. T.-B. London, 4. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Kanea vom 2. Oktober: Die provisorische Regierung habe ihre Stellung gestärkt und auf der ganzen Insel Kreta eine eigene Verwaltung eingerichtet. Die Beamten, die sich nicht fügen wollten, seien entlassen und andere an ihrer Stelle ernannt worden. Außerdem seien Verordnungen erlassen und neue Gesetze über den öffentlichen Dienst eingeführt worden. Im westlichen Teil der Insel, wo die Gegner Venizelos' stark seien, sei das Kriegsgesetz verhängt worden, um Unruhen vorzubeugen. Alle willigen Offiziere der Reserve und Mannschaften seien aufgefordert worden, in das Heer des neuen Staates einzutreten. Die Insel könne eine geübte Truppenmacht liefern, wenn die provisorische Regierung die

Mobilisierung befehle. Diese Maßregel soll aber nicht ergriffen werden, ehe die Ereignisse in Athen eine entscheidende Wendung nehmen. Dem Mobilisierungsbefehl wird man in Kreta sicher Folge leisten, denn die Bevölkerung sei bereit, zu kämpfen. Auch von den anderen Inseln kommen Nachrichten, daß sich die Bevölkerung der Bewegung angeschlossen hat. Aber in Altgriechenland ist der Geist der Bevölkerung anders. Dort würde einem Mobilisierungsbefehl wahrscheinlich nur mit Widerwillen gehorcht werden. Eine Versöhnung zwischen dem König und Venizelos würde zwar vielleicht die Lage bessern, aber selbst in diesem Falle würde noch viel zu tun übrig bleiben, ehe man den in Altgriechenland ausgehobenen Truppen Vertrauen schenken könnte. — Die Garnison von Samos hat sich ergeben und der größere Teil der Gendarmerie hat sich der Bewegung angeschlossen.

Was hat der griechische Generalstab vor?

W. T.-B. Bern, 5. Okt. (Drahtbericht.) „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Der griechische Generalstab zog den größten Teil des Kriegsmaterials nach Larissa zusammen. Das Motiv dafür ist unbekannt.

Griechische Finanzschwierigkeiten.

W. T.-B. London, 4. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Eine große Schwierigkeit für die griechische Regierung sei die Finanzlage. Es sei unmöglich, das notwendige Geld für die Verwaltung zu beschaffen. Im September hätten die Ausgaben 80 000 Pfund Sterling betragen, während sich in den Staatsschätzen nur noch 20 000 befunden hätten. Die jüngsten Ereignisse hätten die Einnahmen noch mehr beschränkt.

Die Lage im Westen.

Das fürchterliche Artillerieduell an der Somme.

Weit über 4000 Geschütze beiderseits Tag und Nacht in Tätigkeit.

Haag, 4. Okt. (ab.) Über die letzten Kämpfe an der Somme, besonders in der Nähe von Lesboeufs, schreibt der Berichterstatter der „Daily News“ seinem Blatt u. a.: An der äußersten linken Flanke haben unsere Truppen am schwersten zu kämpfen; überrollt sind sie dem heftigsten Feuer des Feindes ausgesetzt. Als sie über die ersten Linien hinweg waren tauchten wieder aus anderen unterirdischen Stellungen die fürchterlichen Maschinenengewehre auf, die unsere Reichen leuchteten. Die deutsche Artillerie feuert aus Stellungen, die zum Teil mit schwersten Eisenplatten befestigt sind. Besonders das Dorf Guendecourt war äußerst stark befestigt. Die Engländer erlitten hier schwere Verluste, bevor es ihnen nach erbitterten, blutigen Kämpfen gelang, in die ersten feindlichen Linien einzudringen. Von dem ungeheuren Artillerieduell kann man sich keine Vorstellung machen. Über 1000 Geschütze verwendet der Feind gegen unsere Front, mindestens ebenso viele gegen die französischen. Da wir und unsere Verbündeten zu wenigstens die gleiche Zahl Geschütze ins Feuer bringen, feuern täglich weit über 4000 Geschütze, wozu diebeiläufig ununterbrochen Tag und Nacht ihre Arbeit verrichten. Besonders blutig waren auch die Kämpfe im Leuchte-Wald. Hier verteidigten die Deutschen jeden Zoll mit einer unglaublichen Hartnäckigkeit. Wenn man von Wäldern und Dörfern spricht, so muß man sich darunter keine richtigen Dörfer vorstellen. Es handelt sich nur um Ruinen, die sich nicht von dem üblichen Landschaftsbild abheben. Alles ist zu einem grauenhaften Gemenge von Holz, Steinen und sonstigen zu Trümmern geschoffenen Gegenständen vermindert, von dem sich nur einzelne Bäume wie Schiffsmaolen abheben. Von Zeit zu Zeit feuern etwa 1000 Geschütze auf einmal, und dieses sogenannte Salvenfeuer dauert gewöhnlich 30 bis 40 Minuten, da kann man überhaupt nicht mehr unterscheiden, von woher das Donnern eigentlich kommt. Wenn eine solche Salve vorüber ist, folgt gewöhnlich plötzliche Stille, das Zeichen zum Angriff unserer Infanterie. Aber im selben Augenblick eröffnen die Deutschen ein schreckliches Feuer und gleich darauf sieht man die Körper unserer Leute in die Luft geschleudert. An zwei Punkten war in den letzten Tagen das Feuer ganz besonders furchtbar. In der Nähe von Clercy, wo ein furchtbarer Ort großer Granaten über das Gelände fegte, und in der Nähe von Morval. Über der ganzen Front liegt schwerer Rauch, durch welchen nur die Feuerdrände der explodierenden Granaten und die Blitze an den Geschütz-mündungen hindurchbrechen. Es ist unmöglich, dieses Schauspiel zu beschreiben.

Neue starke Stellungen der Deutschen auf der Straße von Bapaume nach Veronne.

Br. Haag, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der „Times“-Berichterstatter im Hauptquartier im Westen schreibt über die jetzt durch die Engländer angegriffene doppelte Laufgrabenlinie bei Le Sars und Caucourt-L'Abbaye: Unmittelbar nach dem Angriff der Engländer haben die Deutschen mit ihrer bekannten Geschicklichkeit alle Begrenzungen, Granatlöcher und Ähnliches sofort für eine kräftige vorgeschobene Maschinengewehrstellung verwendet. Diese äußerst starken neuen Laufgräben drohen, große Schwierigkeiten zu bereiten. Im Zentrum ist hier denn auch der Angriff vorläufig zum Stehen gekommen. Weiter nach links besetzten die Engländer mehrere feindliche Laufgräben und sind auch bei Le Sars vorbei ein Stück vorwärts gekommen. Der Terraingewinn beträgt zwischen 1200 und 1500 Yards. — Die „Morning Post“ meldet: Die Deutschen sind eifrig beschäftigt, ihre neuen Verstärkungen in Ordnung zu bringen, und wahrscheinlich wird es den Engländern große Opfer kosten, sie aus ihren starken Stellungen quer über die Straße, die von Bapaume nach Albert und Veronne führt, zu verdrängen, da sie hier seit Wochen mit großem Kraftaufwand an den Befestigungen arbeiten.

Die Ausmusterung des Jahrgangs 1918.

W. T.-B. Bern, 4. Okt. In der amtlichen Begründung zu der Ausmusterung der Jahrgangsklasse 1918 heißt es u. a.: Die Ausbildung des Jahrgangs 1917 geht dem Ende entgegen. Die Jurüstgestellten der Jahrgangsklassen 1913 bis 1917, die für den Heeresdienst oder die Hilfstruppen tauglich sind, sind unter die Fahnen gerufen. Die Regeln weisen Vorsicht machen es zur Pflicht, die Zählung und Ausmusterung des Jahrgangs 1918 vorzunehmen. Wir dürfen nicht unvorbereitet sein, wenn eines Tages die Umstände die Einberufung dieser Jahrgangsklasse erfordern. — Zweck sachlicher Erledigung

der Aushebungsarbeiten ist beabsichtigt, die Beteiligung höherer Militärs in den Aushebungscommissionen aufzuheben. Der Vorschlag soll durch den Präsidenten, durch den Unterpräsidenten und durch die Kommissare der Militärärztl. Kommissionen sowie Sonderkommissionen für Jurüstgestellten ist ausgearbeitet. Dies bedeutet, daß für tauglich erklärte Personen nicht reklamiert werden können. Es wird hinzugefügt, daß trotz der neuen Bestimmungen die Aushebungscommissionen mit aller wünschenswerten Rücksicht vorgehen werden.

Der Krieg gegen Rußland.

Die schweren Verluste der Russen in Wolhynien.

Berlin, 4. Okt. (ab.) Die Verluste der Russen bei den Massenangriffen am Montag im südlichen Wolhynien waren, wie sich das nach der Art ihrer diesmal besonders rücksichtslos geübten Taktik von selbst versteht, furchtbar. Sie gehen, wie der Kriegsberichterstatter des „R.-M.“ zu melden weiß, in die Zehntausende, während die der Verbündeten als mäßig zu bezeichnen sind.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Von den tapferen Truppen in der Dobrudschja.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Okt. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht: An der Euphratfront versuchten am 29. September die bei Naffirah liegenden Engländer unter dem Schutze der Artillerie gegen den Stamm Elazireb nördlich des genannten Ortes vorzustoßen, wurden aber dank des Widerstandes unserer Truppen zurückgewiesen. Einer unserer Kampfflieger brachte am 24. September ein englisches Flugzeug an der Fellahiefront zum Absturz.

An der Kaukasusfront wurden starke feindliche Erkundungskräfte, die sich zu nähern suchten, zurückgewiesen. An den anderen Frontteilen nur Patronillengefechte. — Keine besonderen Ereignisse von den anderen Fronten.

Nach weiteren Nachrichten brachten unsere tapferen Truppen in dem Kampfe, der sich am 1. Oktober nördlich von Amuzacca an der Dobrudschjafront entwickelte und mit einer Niederlage des zum Anariff vorgegangenen Feindes endete, dem gänzlich zurückgetriebenen Gegner bedeutende Verluste bei und vernichteten eines seiner Bataillone, wobei sie die überlebenden 2 Offiziere und 100 Soldaten gefangen nahmen.

Der scheidende Botschafter Wolff-Metternich.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Okt. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hat einen Urlaub angetreten.

Der Krieg gegen Portugal.

Die portugiesische Mobilmachung.

W. T.-B. Bern, 5. Okt. (Drahtbericht.) Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Die Kriegsstärke der drei mobilisierten Divisionen ist auf je 38 000 Mann gebracht.

Unsere Wehr zur See.

Von Ostende bis Libau.

Kriegsbilder von Kapitän zur See a. D. v. Pustau.

III.

Die Ostseestation.

Unter den deutschen Seekriegshäfen weist Kiel auf den ersten Blick die wenigsten äußeren Anzeichen der Einwirkungen des Krieges auf. Von der herrlichen Küsternbrooksee-Allee und der Seebadeanstalt aus bietet der Hafen dem Ueinsingeweihten ungefähr das gleiche, einzig schöne Gesamtbild, wie es von jeder den Besucher entzückt hat. Der täuschende Anfangseindruck, als ob sich hier seit der Mobilmachung nur wenig geändert habe, verstärkt sich noch, als ich dicht unter Land die alte gute „Grille“ vorbeidampfen sehe, die als einziges noch im Dienst befindliches Überbleibsel aus der Anfangsperiode unserer Marine im nächsten Jahre ihr 60jähriges Dienstjubiläum begehen wird.

Bei näherem Hinschauen stellt sich aber bald heraus, daß von den an den Kriegsbojen liegenden Schiffen eine ganze Anzahl im Frieden dort nichts zu suchen hatte. Und als ich dann unter kundiger Führung eine mehrstündige Rundfahrt durch die nur mit besonderer Genehmigung des Stationskommandos befahrbaren Teile des Hafens unternehmen darf, tritt es mir klar vor Augen, daß auch Kiel ganz unter dem Zeichen des Krieges steht.

Die Segelschiffe, die an den Vollwerken des Binnenhafens verankert liegen, sind nicht im friedlichen Verkehr hierher gekommen, sondern als gute Brisen aufgebracht und zum Besten des Reichsädels verkauft worden. Sie werden sich sicher eines Tages glänzend bezahlt machen, denn die ungeheure Steigerung der Schiffskosten, die unseren Gegnern jetzt so schwere Kopfschmerzen bereitet, wird zweifellos noch längere Zeit nach dem Friedensschluß anhalten, und man wird es unseren Reedereien gern gönnen, daß sie auf diese Weise wenigstens einen Teil der im Kriege erlittenen Verluste wieder gut machen können.

Von der Kaiserlichen, der Germania- und der Howald-Werft tönt ununterbrochen der grelle Rärm der Hammerschläge und das Fauchen der Arbeitsmaschinen zu uns herüber. Zehntausende fleißiger Hände sind dort Tag und Nacht in Bewegung, um den sich ewig erneuernden Bedürfnissen der Front zu genügen. Die Gellinge für Neubauten sind sämtlich voll besetzt; in den Docken liegen eine Unmenge von Schiffen und Fahrzeugen, die eines neuen Bodenanstrichs oder kleiner Reparaturen bedürfen.

Von den Bojenplätzen sind im Hafen nur wenige unbefestigt. Wenn auch selbstverständlich das Gros unserer Seestreitkräfte dauernd in der Nordsee als dem Hauptkriegsgebiet versammelt bleiben muß, so liegen doch auch in der Ostsee so mannigfaltige und wichtige Aufgaben vor, daß zu ihrer Durchführung eine sehr erhebliche Zahl von Kriegs- und Hilfskriegsfahrzeugen jeder Gattung erforderlich ist.

So kommt es, daß zu jeder Zeit im Kaiser-Wilhelm-Kanal ein recht reger Verkehr herrscht und in Kiel eine beträchtliche Anzahl von Kriegs- und Hilfskriegsschiffen anzutreffen ist. Unter den letzteren befindet sich auch ein an den hohen Decksaufbauten kenntliches Flugzeug-Mutterschiff. In den englischen Berichten ist wiederholt über die Verwendung dieser neuen Gattung von Schiffen berichtet worden. (Fortsetzung folgt.)

Die Neutralen.

Schwedens Standpunkt gegenüber den Kriegführenden.

Erklärungen des Staatsministers Hammarskjöld.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 5. Okt. (Ab.) Die hiesige Zeitung „Dagens Nyheter“ veröffentlicht ein Interview des Staatsministers Hammarskjöld mit dem Korrespondenten der „Associated Press“. Hammarskjöld hob zunächst den festen Willen Schwedens hervor, seine einwandfreie gerechte Neutralität aufrecht zu erhalten. Er ging darauf zu der skandinavischen Konferenz in Christiania über und berührte die Frage der Friedensvermittlung. Der Minister meinte, wenn eine Vermittlung versucht, so würde die Entente behaupten, es gehe auf Deutschlands Wunsch, so daß Deutschlands Lage schließlich in ein ungünstiges Licht gerückt würde. Gleichzeitig würde aber die Entente in unserer Vermittlung einen Versuch sehen, Deutschland zu helfen. Auf solche Weise würde sich also der Verdacht, wir handelten unehrlich, auf beiden Seiten verstärken. Hammarskjöld besprach dann die Frage der schwarzen Listen und sagte: Schweden stimmt völlig mit dem amerikanischen Protest überein. Der allein bestimmende Moment für unseren Widerstand gegen den Handelskrieg Englands ist die Sorge für unsere wirtschaftliche Entwicklung. Amerika befindet sich in einer glücklichen Lage. Als größter neutraler Staat braucht es nicht zu fürchten, daß die Maßnahmen den Kriegführenden gegenüber es auf einer Seite unbeliebt machen könnte. Schließlich bestritt Hammarskjöld alle Gerüchte über schwedische Interventionsabsichten oder Herabsetzung der Regierung.

Deutsches Reich.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags.

L. Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ab.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags feierte heute seine am Samstag durch die drei streng vertraulichen Besprechungen unterbrochenen Beratungen über auswärtige Angelegenheiten in Verbindung mit Meeres- und Marinefragen fort. Die Verhandlungen waren wiederum vertraulich, doch sind jetzt wieder sämtliche Reichstagsabgeordnete als Zuhörer zugelassen. Der Reichstagspräsident war zu Beginn der Sitzung nicht anwesend, dagegen wohnten der Sitzung die Staatssekretäre v. Jagow, Capelle und Dr. Helfferich bei. Von diesen ergriß nach Sitzungseröffnung Herr v. Jagow das Wort. Nach ihm sprach Herr v. Capelle. Von seinen der Abgeordneten kamen zu Wort je ein Redner des Zentrums und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

* **Pol- und Personal-Nachrichten.** Als Vertreter Bayerns im Bundesrat wurden ernannt der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern v. Meinel und der Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. Huber.

Der Präsident der bayerischen Zweiten Kammer, Dr. von Ortner, ist schwer erkrankt. Er wird in die Münchener Klinik gebracht und mit den Sterbesakramenten versehen.

* **Personenstandsaufnahme für die Einkommensteuer.**

anfangung. In Preußen wird in der zweiten Hälfte des Oktober die Personenstandsaufnahme zur Einkommensteueranfangung für das Rechnungsjahr 1917 vorgenommen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Kriegsauszeichnungen.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Leutnant v. R. im Füsilier-Regiment Nr. 80 Bruno Weds von hier ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Feldarzt Oskar Freytag, Sohn des Rentners S. Freytag hier, nachdem ihm einige Wochen zuvor das Medlenburgische Verdienstkreuz verliehen wurde.

— **Kriegsanleihezeichnungen der Schüler.** Die Schüler des städtischen Realgymnasiums haben für die fünfte Kriegsanleihe den Betrag von insgesamt 26 500 M. aufgebracht, das ist etwas mehr, als für die vierte Anleihe aufgebracht wurde.

— **Gandel mit Schweinen.** Dem Vernehmen nach hat sich vielerorts lebhafter Handel mit bereits reifen Schlachtschweinen entwickelt, die von Privaten gekauft, nach 6 Wochen eingestellt und dann zur Hauschlachtung angemeldet werden sollen. Auf diese Weise wollen sich Private die Vorteile der Selbstversorgung sichern, ohne daß sie die Mästung geleistet haben. Die Allgemeinheit, die schon jetzt kaum Schweinefleisch beziehen kann, hat dabei den Nachteil. Auf Veranlassung des Landesfleischamts weist daher der Magistrat in einer in der heutigen Ausgabe befindlichen Bekanntmachung darauf hin, daß alle verlässlichen Schlachthofe von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht nur an den Viehhändlerverband verkauft werden dürfen und im Falle des Verkaufs an die Kreisfleischstelle des Viehhändlerverbandes abgeliefert werden müssen.

— **Umlauf und Gültigkeit.** Seither war es Bestimmung, daß auf den Strecken Mainz-Gingerbrunn, Mainz-Darmstadt, Mainz-Frankfurt, Mainz-Wiesbaden, Mainz-Bornheim, Frankfurt-Darmstadt, Wiesbaden-Mainz-Kastell-Frankfurt Militär-Umlauf keine Gültigkeit denjenigen durften. Dieses Verbot ist jetzt für die weitere Dauer des Krieges aufgehoben worden.

— **Fohlenverkauf.** Die Landwirtschaftskammer bringt am Freitag, den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf der Rennbahn in Erdenheim bei Wiesbaden 19 schöne Fohlen zum Verkauf an nassauische Landwirte, denen Arbeitspferde fehlen.

— **Auf dem Wochenmarkt** war heute die Anfuhr von Birnen eine besonders starke. Es wurden dafür Preise von 15 bis 60 Pf. bezahlt. Im übrigen leidet die Obstfuhr noch immer unter der Ungewissheit bezüglich der Einfuhrerlaubnis. Zwischen waren in ziemlich beträchtlicher Menge und in jetzt in voll ausgereifter Ware zu haben. Der Preis war durchweg der festgesetzte Höchstpreis von 25 Pf. Daß im übrigen auch eine der sonst doch ziemlich real beunruhigten Händlerinnen dann und wann nicht ganz bei der Sache ist, mag aus der Tatsache erhellen, daß unlängst eine derselben einen roten Korb mit Äpfeln hat stehen lassen.

— **Zweitschen.** Eine reine Köllervonderung gab es heute morgen (Mittwoch) nach dem Pechhofe Dohheim. Sollte doch einer Zeitungsanzeige zufolge dort ein Wagon Zweitschen zum Verlaufe eintreffen. Doch der Wagon blieb aus, und alle die vielen Zweitschenliebhaber aus Wiesbaden und Dohheim mußten mit ihren Röhren, Röhren, Röhren und wieder ohne Zweitschen den Heimweg antreten. Überhaupt sollen die Landwirte mit dem Verlaufe von Zweitschen sehr zurückhaltend sein. So wird erzählt, daß sie in den Dörfern bei Schwalbach einfach sagen: „Für 10 Mark verkaufen wie keine Zweitschen, lieber mögen sie auf dem Boume verkaufen.“ Daß dann oft über den Höchstpreis hinaus geboten wird, nur um Zweitschen zu erhalten, ist sicher. Genaß rechnen viele Landwirte auch darauf und denken: Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter. Andererseits ist es auch leicht erklärlich, daß sie unwillig darüber sind, daß den Händlern ein so hoher Preis zugestanden wurde, der mit dem „Erzeugerpreis“ nicht im entferntesten in Einklang steht.

— **Der starke Mangel an Käse,** der sich im Handel bemerkbar macht, dürfte zum größten Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Käse von den Erzeugern fast ausschließlich in Postpaketen an die Verbraucher versandt wird. Es besteht infolgedessen eine Bundesratsverordnung, wonach der Postversand der Käse an die Verbraucher verboten wird. Auch soll für einzelne Sorten eine Preisobergrenze eintreten, entsprechend der Preisobergrenze für Milch.

— **Lebensmittelverteilung für Kranke.** Die Geschäftsräume des Lebensmittelverteilungsamts für Kranke sowie die des Milchverteilungsamts, Rathhaus, Zimmer 33a, bleiben am kommenden Samstag, den 7. d. M., nachmittags für das Publikum geschlossen.

— **Vilausstellung.** Die wiederholte Ausstellung von heimischen Pilzen in der Niederbergsschule findet morgen Freitag von 10 bis 1 Uhr vormittags statt.

— **Das Einsammeln von Eiern** in den städtischen Wäldern ist nur unter der Voraussetzung gestattet, daß die Eier bei dem städtischen Hühneramt aufbewahrt werden. Geschieht das nicht, so wird das Sammeln strafrechtlich verfolgt. Wir werden ersucht, besonders hierauf hinzuweisen.

— **Ein Lebenszeichen von einem Totgesagten.** Im nahen Frauenstein wurde der Russeier Wilhelm Gunkel bei der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments 173 am 30. April 1915 als gefallen gemeldet, und zwar am 31. Oktober 1914 bei dem Kampf in den Argonnen. Im Standsamt in Frauenstein wurde der Tod des Gunkel beurkundet. Jetzt traf von dem tolgemeldeten Gunkel an seine Angehörigen eine Feldpostkarte aus Spalka in Rußland, wo er sich in Kriegsgefangenschaft befindet, ein, in der er mitteilt, daß er noch gesund und munter ist und sich wundere, daß er auf 20 Postkarten, die er geschrieben, keinerlei Antwort erhalten habe.

— **Jugend von heute.** Am vergangenen Samstagnachmittag entziff an der Ecke der Riebelstraße und der Jochenberger Straße ein Schüler, welcher eine Klassenmütze trug, und einen kleinen Leiterwagen mit sich führte, einem kleinen Mädchen von etwa 9 Jahren von diesem eingezogene Kunden-geld im Betrag von etwa 33 M. und machte sich mit seinem Raub aus dem Staub. Die Kriminalpolizei ersucht um Mitteilungen, welche geeignet erscheinen, die Persönlichkeit des Täters festzustellen.

— **Mansardeneinbruch.** Bei einem am letzten Montag stattgehabten Mansardeneinbruch an der Niederwaldstraße erbeutete der Dieb ein Federbett nebst einem Kissen, welches mit K.S. gezeichnet war.

— **Personal-Nachrichten.** Landesbankrat Stadtverordneter Pottner wird, wie wir hören, zum Antritt seines neuen Postens in Hannover Wiesbaden am 1. Januar verlassen.

— **Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele**

* **Residenz-Theater.** Als Neuheit geht am Samstag und Sonntagabend „Logierbuch“, Schwan von Fritz Friedmann-Frederich, in Szene, der bereits an einer Reihe von Bühnen außerordentlich starken Fellerfolg erzielt hat mit seinen tollen Situationen und Verwicklungen, die aus dem Logierbuch von Verwunden bei einem jungen Ehepaar sich ergeben. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Gold, Beyer, Andrée-Hubert, Richter, v. Bendorf, Hoffmann und die Herren Hellmann, Kamm, Suggs, Schmid, Reintz, Müller und Jhle. Die Spielleitung liegt in den Händen des Oberregisseurs Brühl. Sonntagnachmittag wird „Der Herr von oben“ zu halben Preisen gegeben.

* **Konzert.** Das 2. Julluskonzert am Freitag dieser Woche, abends 7½ Uhr, im großen Saal steht unter Leitung der Musikdirektor Karl Schmitt und Professor Waldemar v. Bauhner. Letzterer wurde zur Leitung seiner 4. Sinfonie in C für kleines Orchester und Klavier, mit welcher das Konzert eröffnet wird, gewonnen. Als weitere Orchestersinfonie steht Beethovens Dritte Ouvertüre zur Oper „Leonore“ auf dem Programm. Der Solist des Abends, R. R. Kammerfänger Leo Siegel (Tenor) wird dreimal auftreten.

* **Vortrag.** Über die Bedeutung Karls des Großen für das Deutsche Reich, die deutsche Sprache, Schrift und Kultur wird in der Stenographisch-Schule Stolz-Schrey (Gewerbeschulgebäude) Freitag, abends 9 Uhr anfangend, ein Vortrag gehalten. Gäste haben freien Zutritt.

— **Vorberichte, Vereinsversammlungen.**

* **Der „Feyhataberein“** hat bei einigermaßen gutem Wetter Montag, den 9. Oktober, um 4 Uhr Zusammenkunft auf der Wilhelmshöhe bei Sonnenberg.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

□ **Sonnenberg, 5. Okt. (Gemeindevorstandssitzung.)** Nach der Verfügung des Herrn Landrats vom 29. September 1916 tritt die Verlegung der Einwohner mit Speisekartoffeln für die Wintermonate zum 1. November 1916 ein. Für den Monat Oktober sind besondere Karten auszugeben, und zwar für jeden Angehörigen eines Haushaltes eine Karte zu vier Pfennigen. — Aus Anlaß des Einbaues der Röhre in die Straßen im Eigenheim, in die Tennenbachstraße, Kaiser-Friedrichstraße und in die Jochenbergerstraße haben sich im Straßenkörper verhältnismäßig Mängel gezeigt, die auf Grund der Vereinbarung bei der Ortsbefestigung am 27. September nunmehr beseitigt werden sollen.

— **Das von der Gemeinde erworbene Ziegenlaun** wurde an den Fährer Georg Biedemann weiter verkauft. Um die Ziegenhaltung zu vermindern, bewilligte der Gemeindevorstand zu dem Erwerbspreise einen Zuschuß. — Vor längerer Zeit haben die Einwohner der Platter Straße bei der Gemeinde den Antrag auf Weiterführung der Gasleitung gestellt. In der Zwischenzeit ist aber angestrebt worden, die Platter Straße mit elektrischem Licht zu versorgen und zu diesem Zwecke eine Freileitung auszuführen zu lassen. Welche Beleuchtungsart endgültig gewählt wird, hängt im wesentlichen von der Frage ab, welche Beiträge und welche Verpflichtungen die Anwohner zu übernehmen sich bereit erklären. — Infolge der Kanalisation der Langgasse ist der Fußverkehr zeitweise durch die Talstraße geleitet. Jetzt macht man die Gasse des Spenglers Friedrich Dorn in einer Zufahrt an den Gemeindevorstand geltend, daß durch das schnelle Fahren der schwerbeladenen Fuhrwerke in ihrem Hause Talstraße 30 sich Schäden gezeigt haben, deren Beseitigung von der Gemeinde verlangt wird. Der Gemeindevorstand konnte eine Schadenersatzpflicht nicht anerkennen. Der Vorlage halber soll der Anspruch bei der Haftpflichtversicherungsgesellschaft angemeldet werden. — Der Rechnungsschluß für das Haushaltsjahr 1915 weist eine Einnahme von 1 247 111,89 M. nach, der die Ausgaben in Höhe von 1 243 743,10 M. gegenüberstehen; die Mehrerinnahme beträgt mithin 3368,79 M. Außerdem werden auf neue Rechnung die Einnahmehesche von 19 912,52 M. vorgebracht. — Zur Verjüngung der hiesigen Einwohner mit Kartoffeln sind aus der Kartoffelernte 1916 bereits angeliefert und verteilt worden 1991 Zentner; davon sind an die Kriegsfamilien unentgeltlich abgegeben worden 444 Zentner im Werte von 3068 M.

— **Wiesbaden, 5. Okt.** In anerkennenswerter Weise hatten es die hiesigen Lehrer unternommen, die Geldspenden des Opfertages für die Hinterbliebenen der deutschen Flotte einzusammeln. Obwohl sich manche Kreise, von denen man besonders Opferhoffnung hatte heraussetzen mögen, passiv verhielten, spendete die größere Anzahl der Bevölkerung freudigen Herzens ihr Scherlein. So ist denn die nette Summe von 476,95 M. gesammelt worden. — Zur 5. Kriegsanleihe ist durch die hiesige Schule die Summe von 2398 M. gezeichnet worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

m. Weidenheim, 4. Okt. In der hiesigen Volksschule wurden zur fünften Kriegsanleihe zusammen über 2100 M. gezeichnet. Die Zeichnungen gelegentlich der vierten Kriegsanleihe betrugen 2700 M.

ht. Jassenheim i. L., 4. Okt. In der Nähe des Genesensheims rief ein schwer beladener Kraftwagen die Triebfeder; der Wagen schaute die steile Dorfstraße hinab und gegen das Wohnhaus des Schneiders Hosselbach. Hier brach er die Wand ein und blieb schließlich in einem Wehrturm stehen. Die Bewohner befanden sich zufällig nicht in dem Hause. Das Auto konnte nach fast wüststündigem Bemühen noch nicht aus dem Hause gezogen werden. Der am Gebäude angerichtete Schaden ist sehr erheblich.

Handelsteil.

Nach Zeichnungsschluss!

Die Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe ist heute mittag um 1 Uhr abgeschlossen worden. Die Feststellung und Bekanntgabe des Ergebnisses wird auch diesmal natürlich nicht umgehend erfolgen können; die Gründe dafür sind allgemein bekannt. Man wird einige Tage warten müssen, um von den Gefühlen drückender Ungeduld und froher Zuversicht befreit zu sein. Denn eine Schätzung des Gesamtergebnisses ist bei der fünften Anleihe noch weniger möglich als bei den früheren. Immerhin deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß das Resultat wieder recht befriedigend ausfallen wird, wie ja auch der nachfolgende Ausweis der Reichsbank vom 30. September, wo schon mehrere Milliarden neuer Kriegsanleihe eingezahlt waren, erkennen läßt. Der neue Kriegsgeldumsatz des deutschen Volkes dürfte, wie man vielfach in Bankkreisen annimmt, ziemlich nahe an die Summe der vierten Kriegsanleihe herankommen, die bekanntlich 10,6 Milliarden ergab. Was speziell Wiesbaden betrifft, so hören wir von den maßgebenden Zeichnungsstellen, daß die Industrie, das Rentier-Publikum, namentlich aber auch die Geschäftsleute, der Handwerkerstand und die kleinen Sparer voll und ganz ihren Mann gestellt haben, so daß aus diesen Kreisen hier diesmal wieder dieselben Beträge gezeichnet worden sein dürften wie im März dieses Jahres; dagegen sind die Zeichnungen auf dem Lande entgegen allen Erwartungen etwas geringer ausgefallen als das letztmal.

— **Wiesbaden, 5. Okt.** Bei der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, deren Zeichner fast ausschließlich den landwirtschaftlichen Kreisen entstammen, wurden auf die 5. Kriegsanleihe 1 504 700 Mark gezeichnet. (Bei der letzten Anleihe waren bei dem Institut 2 Millionen, bei der dritten Anleihe 1 850 700 M. gezeichnet worden)

Reichsbank-Ausweis.

Vom 30. September 1916.

Aktiva.		gegen die Vorwoche	
		1916	
Metalbestand	2 503 636 000	+ 11 031 000	
darunter Gold	2 484 774 000	+ 13 148 000	
Reichskassen-Scheine und Darlehenskassenscheine	392 081 000	+ 180 053 000	
Noten anderer Banken	1 187 000	— 15 874 000	
Wechselbestand, Schecks und disk. Scheckanweisungen	107 58 831 000	+ 3160 913 000	
Lombard-Darlehen	10 420 000	+ 0772 000	
Effekten-Bestand	75 637 000	— 0 029 000	
Sonstige Aktiva	616 111 000	— 142 881 000	
Passiva.			
Grund-Kapital	180 000 000	(unver.)	
Reserve-Fonds	85 471 000	(unver.)	
Noten-Umlauf	7 369 965 000	+ 509 918 000	
Depositen	6 268 453 000	+ 258 712 000	
sonstige Passiva	455 894 000	+ 113 555 000	

Reichsbank und fünfte Kriegsanleihe.

Die ersten Milliarden-Einzahlungen

Der Ausweis der Reichsbank vom 30. September zeigt im Vergleich mit dem vom 23. September sehr große Veränderungen, die sich aus dem Ultimo, dem Vierteljahrswechsel und besonders daraus erklären, daß vom letzten September ab bereits die Einzahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe geleistet werden durften, obwohl die Zeichnung selbst erst heute mittag 1 Uhr geschlossen wird. Im ganzen Verlauf des Monats September war, wie unsere früheren Besprechungen gezeigt haben, ein sehr starker Bedarf an Zahlungsmitteln zu beobachten, der sich bis zum letzten Tage fortgesetzt hat, obwohl die vorangegangenen starken Entnahmen bereits Vorbereitungen für den Ultimo waren und demzufolge die Erwartung gestatteten, daß in den letzten Tagen des Monats selbst die Nachfrage nach Zahlungsmitteln geringer sein würde. Diese Erwartung hat sich indes nicht erfüllt.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.



WALLALLA.

Freitag, den 6. Oktober 1916, abends 6 Uhr:

== Bunter Abend ==

ausgeführt vom verstärkten Tulpenstiel-Orchester.

Eintritt frei.

Auserwähltes Programm.

Lebensmittelverteilung für Kranke. Milchverteilung.

Die Geschäftsräume des Lebensmittelverteilungsamtes für Kranke, sowie die des Milchverteilungsamtes, Rathaus, Zimmer 38a, bleiben am kommenden Samstag, den 7. d. M., nachmittags für das Publikum geschlossen.

Wiesbaden, 4. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Betr. Handel mit Schweinen.

Auf Veranlassung des Landesfleischamts wird darauf hingewiesen, daß Schlachtschweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht im Falle des Verkaufes nur an den Viehhandelsverband abgegeben werden dürfen.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1916.

F 334

Der Magistrat.

Wiesbadener Frauenchor
nimmt noch stimmbegabte Damen als Mitglieder auf, auch solche mit ungeschulter Stimme. Dieselben erhalten auf Wunsch Unterweisung im Tiefatmen und in der Tonbildung. Der Wiesbadener Frauenchor bezweckt die künstlerische Pflege des Volksliedes und des a Capella-Gesangs, sowie die Ausführung größerer Werke mit Solisten. Die erste Probe ist Mittwoch, 11. ds. abends 8 Uhr, Luisenstr. 7, I. Näheres durch die Dirigentin Frau Gussy Aloff, Kapellenstr. 12, täglich von 12 bis 1 Uhr oder schriftl. d.

Wiesbadener Sängervereinigung.

Sonntag, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr:

Familien-Abend in der „Wartburg“.

Wir laden unsere Sänger mit Familie zu zahlreichem Besuche freil. ein.
Der Aufsicht. F 557

Für Zahnleidende!

Künstliche Zähne,

Gebiß-Umarbeitungen und Reparaturen von Zahnersatzstücken zu ermäßigten Preisen. Kunstvolle Plombierung von 2 Mk. an. Goldkronen. — Gaumenloser Zahnersatz etc. — Billigste Preise.

Ecke Moritzstr. Zahn-Atelier Oscar Emmelhainz, strasse 46. Rhein-Moritzstr. (Sprechstunden vorm. 9—12, nachm. 2—6 Uhr.)

Maß-Anfertigung.

Elegante Jacken- Sport- und Reitkostüme, sowie alle Arten Mäntel unter Garantie für erstklassige Ausführung. Mäßige Preise. Stoffauswahl. Modelle zur Ansicht.

P. Alt, Damenschneider, Römerstr. 7.

Fr. Ad. Weichle, Oranienstraße 10.

Großer Transport Gänse u. Enten

trifft voraussichtlich heute noch ein.

Bestellungen werden gerne entgegengenommen.

BESUCHSKARTEN

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21 Fernsprecher 6650/53

Turngau Wiesbaden

Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr, auf dem Übungsfeld rechts der Dohheimer Straße, Feldweg oberhalb der Bettfedernfabrik, bei günstiger Witterung:

Wettturnen

der jugendlichen Mannschaften der drei Turnvereine und der Turnmänner der militärischen Vorbereitung des Stadtfestes Wiesbaden.

Bei schlechtem Wetter findet das Turnen nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle des Männer-Turnvereins (Platter Straße) u. die Preisverteilung abends 8 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins (Hellmündstraße) statt.

Zu zahlreichem Besuch laden wir alle Turner und Turnfreunde ergebenst ein. F 441 Der Gauurnrat.

Moderne Damenkostüme

unter Garantie für tadellosen Sitz fertigt an bei billiger Berechnung. Reparaturen u. Änderungen werden schnell ausgeführt.

Adam Selb, Damenschneider, Dohheimer Straße 37.

Dinoleum.

Omtr. 4 Mk., billiger wie Anstrich, Tapeten, gr. Auswahl, a. viele Reize. Boiten alt. Vorden 1 Mk. die Rolle. Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79.

Einmach-Pulver

Benzoesaures Natron hält ohne Zucker eingemachtes Obst vollkommen frisch und haltbar. Niederl.: Schützenhof-Apothete, Langgasse 11. 965

See- u. Flussfischhandl. Adolfstr. 1

Telef. 4277.

H. Ruppel.

Telef. 4277.

Empfehle allerfeinste grosse blanke Nordsee-

Angel - Schellfische 1.00, 1.30 — 1.50 Ausschnitt 1.80

Angelkablau, la, grosser heller Ausschnitt Mk. 1.60, 1.80, 2.00

Merlans 1.00—1.50 fl. Seehecht u. Seelachs 2.00

Rochen im Ausschnitt 1.50 fl. grosse Fetheringe — 40

Schollen Ausschn. 1.50—2.00 fl. Matjes-Heringe — 40

Geräuch. Aale, Flundern, Bücklinge, Seeaal, Seelachs etc.

Fischhandlung Klok,

Telefon 4977 3 Adolfstraße 3, Telefon 4977 Eingang durch Tor,

großer Fischverkauf.

Prima Ware.

Billigster Tagespreis.



Frische Fische!



geräucherte u. marinierte Fische u. Fischkonserven

kaufen Sie am besten u. billigsten in:

Frickels Fischhallen

Grabenstrasse 16,
Bleichstrasse 26,
Kirchgasse 7.

Fernsprecher 778 u. 1362.

Von täglich frischen Zufuhren empfehle zu billigsten Tagespreisen:

Feinsten Angel-Schellfisch, Kabeljau, Seehecht, Dorsch, Makrelen, Merlans, Schollen, Limandes, Rotzungen, Tarbutt, Steinbutt.

Lebendfrische Rheinzander, Hechte, Barsche, Bresem, Lachsforellen, leb. Bachforellen, Aale.

Frische Nordseekrabben. Frische Seemuscheln.

Geräucherte Aale in allen Grössen, Schellfische, Makrelen, Flundern, Rochen, Sprotten, Kieler Bücklinge.

Marin. Fische, Fischkonserven, Gelsardinen.

Grösste Auswahl am Platze.

Heute besonders preiswert:

Gewässerter Stockfisch (Mittelstücke) per Pfund 75 Pf.

Rohess-Bücklinge

per Kiste, 32—34 Stück . . . Mk. 6.90

per Dutzend Mk. 2.50

Gesalzene Makrelen, zu verwenden wie Heringe, im Geschmack jedoch feiner, per Pfd. 1.60